

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspflicht: bei täglich zweimaliger Ausgabe bei 10 Pfennig; monatlich 300 Mark, durch Postkarte Nr. 320 einlösbar. 10,7 Kpf. Postzettel (ohne Postzettelmarkenpflicht) bei jedem Postamt erhältlich. Berl. 10 Kpf., außerhalb Sachsen mit Morgen-Nachgabe 15 Kpf.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden-21, I. Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden.

Abonnementpreis 12, Preissatz Nr. 5: Wochenzettel (20 min. Zeit), 10,5 Kpf. Nachdruck nach § 100, B. Familienanzeige u. Stellengänge Wochenzettel 6 Kpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Dreitägige Nachdrucke. Unterlängige Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Blums finanzpolitische Sorgen

Bolzfrontpolitis in der Saargasse

Gerüchte über eine Kabinettsumbildung

Paris, 19. Februar.

Ministerpräsident Blum hatte am Donnerstag eine längere Befprechung mit Finanzminister Vincent Auriol und Kriegsminister Daladier. Obgleich der Gegenstand dieser Unterredung ähnlich nicht bekanntgeworden ist, vertreten die Pariser Blätter die Ansicht, daß es sich um die Schwierigkeiten gehandelt habe, denen die Regierung besonders aus finanzpolitischem Gebiet gegenüberstehe.

Das Dilemma des französischen Ministerpräsidenten, wos nach er weder beabsichtigt, sein Kabinett umzustalten, noch in der Kammer oder im Senat eine Erklärung abzugeben, hat natürlich die Auseinandersetzungen in der Presse nicht zum Schweigen gebracht. Im Gegenteil, die Ankündigung des ehemaligen Ministerpräsidenten Mandrin, von Blum eine Darlegung der allgemeinen Politik seiner Regierung vor der Kammer zu fordern, hat wie Wasser auf die Mühlen gewirkt und die Blätter veranlaßt, sich noch eingehender mit den inner-politischen Schwierigkeiten zu beschäftigen. Aus den Aussprüchen der verschiedenen Blätter geht deutlich hervor, daß in allen Bevölkerungsschichten steigende Unzufriedenheit bemerkbar macht.

Der "Jour" erklärt, daß man in gewissen politischen Kreisen die Ansicht vertrate, der Ministerpräsident könnte im Anschluß an die Ausschürfungen Mandrins eine Umgestaltung seines Kabinetts vornehmen, und zwar selbst auf die Gefahr hin, die Kommunisten zu verlieren. Andere wieder, insbesondere die Radikalsozialisten sehen dagegen die Ansicht, daß das Ael Blums die Schaffung eines sozialdemokratischen-kommunistischen Blocks sei, in dem er die Führung übernehme. Der "Jour" selbst teilt diese Ansicht und glaubt nicht, daß Blum jemals eine Maßnahme treffen werde, die die sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront zerstören könnte. Wenn eine Krise ausbrechen sollte, sei es durch Austritt der Radikalsozialisten aus der Regierung, oder, was wahrscheinlicher sei, durch einen Kommanditstreit des Kabinetts, so werde Blum sich sehr wahrscheinlich weigern, in eine neue Regierung einzutreten.

Das "Echo de Paris" erwartet auch von einer Umbildung gewisser Ministerposten keine Besserung der Lage. Eine Besserung könne nur durch vollständige Erfüllung der inner-politischen Lage herbeigeführt werden. Eine Vorausbedingung dafür sei die Auflösung der Bolzfront und der Rücktritt der Regierung. Das "Journal" rechnet jedoch nicht mit einer solchen Möglichkeit, sondern glaubt vielmehr, daß Leon Blum sich gezwungen sehen werde, sein ursprüngliches Programm zu ändern. Es sei wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident die Überzeugung gewonnen habe, daß er an den augenblicklichen Grundlage nicht weiterarbeiten könne. Die Notwendigkeit einer Rendition des Systems sei unbeteibbar. Auch die vernünftigen Parlamentarier der Bolzfront hätten eingesehen, daß sie sich in eine Saargasse verlaufen hätten. Hieraus erkläre sich auch der Verlustballon von der sogenannten "Pause".

Frankreichs Kampf gegen den Preiswucher

Paris, 19. Februar.

Der vom Ministerrat angenommene Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Preissteigerungen bestimmt, daß alle ungerechtfertigte und strafbare Preissteigerung jede Erhöhung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, Lebensmittel, Waren und Dienstleistungen über die am 1. Juli 1936 in Gelting festgestellten Preise anzusehen ist, sofern sie sich nicht durch ein Ansteigen der Rohstoffpreise oder durch ein Steigen der sozialen Ausgaben rechtfertigen läßt. Die Erzeuger und die Großhändler müssen ihre Preise von den überwachungsgestellten genehmigen lassen. Ungerechtfertigte Preissteigerungen im Großhandel werden mit Geldstrafen von 500 bis 100 000 Franken bestraft. Im Zwischen- und

Handelsverkehr wird eine Strafe von 100 bis 1000 000 Franken verhängt. Der Ministerpräsident fuhr fort: Das Ael aller Parteien in England ist und bleibt dasselbe, nämlich die Sicherhaltung des Friedens. Wir haben versucht, ihn durch den Böllerbund auszubauen. Wenn dieser Versuch

Explosion auf amerikanischem Schlachtschiff - Fünf Tote

Los Angeles, 19. Februar.

Nach einem Anspruch des Oberkommandierenden der amerikanischen Flotte hat sich an Bord des Schlachtschiffes "Wyoming", das jetzt als Schulschiff dient, ein schweres Unglück ereignet. Während eines Übungsschießens ereignete sich in einem Geschützturm eine Explosion, bei der Kapitän Trumble sowie 5 Mann der Besatzung getötet wurden. Zehn Mann wurden zum Teil schwer verletzt. Das Explosionsgeschütz ist darauf zurückzuführen, daß während des Übungsschießens die Granate eines fünftägigen Geschützes beim Laden explodiert. Das Schlachtschiff ist inswilen in Bereitung des Flugzeugträgers "Pennsylvania" in San Pedro eingelaufen. Sechs Schwerverwundete wurden an Bord des Flugzeugträgers "Relief" gebracht und dort operiert. Etwas von ihnen sind bereits aufgegeben worden. Unter dem Befehl des Admirals Brown wird an Bord der "Wyoming" ein Untersuchunggericht zusammengetreten.

Das Unglück ereignete sich am letzten Tage der Manöver, die ein großer Teil der Pazifikflotte gewehten mit

der Luftwaffe vor der Insel San Clemente durchführte und die bis jetzt geheimgehalten worden waren.

Falschmünzerbande in Warschau verhaftet

Warschau, 19. Februar.

Die Warschauer Polizei verhaftete eine aus sechs Personen bestehende Falschmünzerbande und 18 Leute, die sich mit dem Betrieb der außerordentlich geschickt gefälschten Fünf- und Zehn-Złoty-Stücke beschäftigten. Die Falschmünzerwerkstatt war mit den modernsten Maschinen ausgestattet.

Katholischer Berater in Polen wegen Belästigung des Führers verurteilt. Das Strafgericht in Koblenz verurteilte den Herausgeber der Katholischen Volkszeitung, Arthur Trunhard, wegen Belästigung des Reichsfamiliars Adolf Hitler als fremden Staatsoberhäuptes zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist auf drei Jahre.

Franken je Stunde. Die Bauunternehmer weigerten sich jedoch, diese neuen Kosten zu tragen und ließen sie auch nicht durch die Drohung einzuschüren, daß der Staat die gesamten Bauarbeiten in Regie nehmen werde. Schließlich wurde vereinbart, daß die Unternehmer in der kommenden Woche die Kosten der Lohn erhöhung vertragen und das Geld von der Ausstellung zurückzuhalten. In Zukunft wird dann die Ausstellung die finanzielle Neubelastung erleben.

Die Streifstut in Frankreich steigt weiter

Paris, 19. Februar.

Aus Balenciennes in Nordfrankreich wird gemeldet, daß 2100 Arbeiter eines Industriewerkes in den Ausstand getreten sind und die Fabriken besetzt haben. Ein starkes Maß gibt Gendarmerie und Mobilgarde ist an Ort und Stelle eingetroffen. In Epinal sind am Donnerstag die höchsten Angestellten der öffentlichen Verkehrsmittel in den Ausstand getreten.

Verstaatlichung französischer Rüstungswerte

Paris, 19. Februar.

Ein im "Journal Officiel" vom 18. Februar erschienener Erlass verbietet zugunsten des Staates die Enteignung der Werkgruppen "Le Havre, Harfleur und Le Havre der Schneider & Cie." — "Le Creusot", soweit sie der Herstellung von Kriegsmaterial dienen. Die Enteignung betrifft die bebauten und unbebauten Grundstücke, Material, Werkzeug und Vorräte jeder Art einschließlich der in Arbeit befindlichen Städte und das Mobiliar.

Baldwin gibt Zehnschlag des Kollektivgedankens zu

Der englische Ministerpräsident schließt die Rüstungsaussprache im Unterhaus

London, 19. Februar.

Die Rüstungsaussprache im Unterhaus wurde im Namen der Regierung durch Ministerpräsident Baldwin abgeschlossen. Er erklärte, daß es sich lediglich um die Begebung der englischen Rüstungsmängel hande und daß man Übertriebungen vermeiden müsse. Trotz erheblicher Verluste ist die englische Armee nach den neuen Brüderungen kleiner als 1914. Auch die Flotte werde trotz der vorgeschlagenen Verstärkungen bei weitem nicht so groß sein wie 1914. Eine tatsächliche Verstärkung werde bei der Luftwaffe durchgeführt. Er glaubte, daß es sich jedoch um England sei, daß England eine gewaltige Luftstreitmacht benötigen müsse. Ähnlich verhalte es sich mit der Verteidigung gegen Luftangriffe.

Der Ministerpräsident stellte fest, daß England in keiner Weise an einen Angriff diente. Vielmehr wolle es sich in eine Lage versetzen, um einen Angriff abzuwehren zu können. England kann nicht seine eigene Sicherheit und die Sicherheit des Weltreiches gewährleisten, noch können es bei der Verteidigung der Welt eine Rolle spielen, wenn nicht die englischen Streitkräfte auf den notwendigen Stand gebracht würden. Es treffe nicht zu, daß das Rüstungswachsthum in Wider spruch zu den außenpolitischen Erklärungen der englischen Regierung stehe. In diesem Zusammenhang erklärte der Ministerpräsident die kürzliche Rede des Außenministers Eden in der es hieß, daß die englischen Waffen niemals zu einem Angriff, sondern nur zur Verteidigung englischen Gebietes oder unter Umständen zur Verteidigung Frankreichs und Belgiens und — wenn ein neuer Weltkrieg erzielt werden würde — zur Verteidigung Deutschlands benutzt werden würden.

Der Ministerpräsident fuhr fort: Das Ael aller Parteien in England ist und bleibt dasselbe, nämlich die Sicherhaltung des Friedens. Wir haben versucht, ihn durch den Böllerbund auszubauen. Wenn dieser Versuch

schlaglos blieb, so nehmen wir diesen Schlagschlag doch nicht endgültig hin. Wir haben seitensweg unsere Hoffnungen und unser Ziel aufgegeben, den Frieden aufrecht zu erhalten. Wir haben verloren, eine internationale Konstruktion für diesen Zweck zu schaffen. Diese war bei dem ersten Weltkrieg nicht in der Lage, dem Gewicht standzuhalten, das man ihr auferlegte. Die Regierung bemühte sich, den Frieden durch einen Pakt herzustellen, der an Stelle des alten Locarnopaktes treten soll. Ich glaube, daß in der nächsten Zukunft der Hoffnungsvollste Ausblick bestünde auf einen Weltkrieg in Europa. In dem Europa von heute ist es schon etwas wert, wenn man wenigstens in einem Teil das Gefühl der Sicherheit besitzt, von wo aus diese einmal erreichte Sicherheit sich dann auf andere Gebiete Europas ausdehnen könnte. Wir halten Regionalpakte für äußerst wichtig. Das Haus muß aber erkennen, daß der Böllerbund der Zeitszeit von dem ursprünglich beabsichtigten Böllerbund abweicht und daß die Schwierigkeiten, die auf dem Wege derjenigen liegen, die für kollektive Sicherheit in dem Böllerbund zu arbeiten versuchen, in dem einige der mächtigsten und höchstsicheren Nationen der Welt fehlen, fast unüberwindbar sind.

Einer der Hauptgründe für die Unruhe in Europa in den letzten zwei oder drei Jahren ist auf das Gefühl eines Gleicherwichts zwischen den Verpflichtungen Englands und seiner materiellen Stärke zurückzuführen. Wir haben gefunden, daß es mehr unsere Verpflichtungen unsere materielle Stärke übersteigen, es um so schwieriger auch für uns wurde, zu tun, was wir wollten. Was ist das Ziel der kollektiven Sicherheit? Es liegt darin, daß die Kräfte der Ordnung stärker sein sollen als die der Unordnung. Es geht nicht nur um den Sieg in einem Kriege. Wenn heute ein Krieg in Europa ausbricht, wird es kein totalisierter Krieg sein, er wird ganz Europa erfassen — das Schrecklichste, was man sich vorstellen kann. Wenn die Kräfte dabei ungefähr gleich sind, wird man eine Wiederholung erleben, aber mit noch größeren Schrecken. Der Gedanke kollektiver Sicherheit war der, daß auf einer Seite eine so überwältigende Mehrheit sein sollte, daß kein Staat gegen sie antreten könnte. Das wäre tatsächlich so gewesen, wenn der Böllerbund universell gewesen wäre. Wenn man aber seine Verpflichtungen auf dem Gebiet kollektiver Sicherheit erfüllen will, muß man stark genug sein, um sich selbst zu verteidigen. Wenn es einen Pakt gäbe für gegenseitigen Beistand gegen Angriffe auswärtiger der Böllerbund, so glaube ich, daß ein solcher Pakt den Frieden aufrechterhalten könnte. Würde er aber gebrochen und England gehörte zu diesem Pakt, so würde es sich im Augenblick im Gegenzug an einer erkrankten Militär- und Luftmacht in Europa befinden.

Unter jeder Form kollektiver Sicherheit würde England als erster die Luftgefahr verhindern, vorausgesetzt, daß das Land gegen das die kollektive Sicherheit mobilisiert wird, so nahe liegt, daß es England sehr gefährlich sein, sich irgendwelchen Sicherheitsbürokratie dieser Art anzuhören. Solange es nicht in der Lage ist, andere Länder voll zu unterstützen oder sich selbst genügend zu verteidigen. Bemerkenswert an dem Rede Baldwin war noch eine Stelle, in der er erklärte, daß eine ganze Generation an der Finanzierung dieser Rüstung würde arbeiten müssen.

Handwerkerempfang beim Reichswirtschaftsminister

Berlin, 18. Februar.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing in seiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister den stellvertretenden Reichshandelsminister, die Landeshandelsmeister und andere Vertreter des nationalsozialistischen Führerkorps des deutschen Handwerks. Der stellvertretende Reichshandelsmeister, Handwerkskammerpräsident Voßmann (Berlin), überreichte dem Reichsbankpräsidenten eine Eingabe der Landeshandelsmeister und erläuterte dazu mündlich eine Reihe von Wünschen. Der Reichswirtschaftsminister erwiderte, daß die Handwerkerfrage neuerdings lebhaft erörtert würde. Tatsächlicherweise wolle er betonen, daß er alle Anregungen sorgfältig prüfe, aber nicht daran denke, die Aufgaben des Handwerks anders als im gesetzlichen Rahmen lösen zu lassen. Namentlich diente er nicht daran, wie hier und da gefordert werde, die Anträge aufzulösen, wenn nicht bessere Vorschriften für den nationalsozialistischen Aufbau des Handwerks im Rahmen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft gefunden würden. Ausbelohnend werde nichts zugelassen werden, was die gute Tradition im Handwerk zerstört. Um eine reibungslose Zusammenarbeit mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk der Deutschen Arbeitsfront zu gewährleisten, habe er angeordnet, daß die Vereinigung von Kammern in der gewerblichen Organisation und in der Reichsbetriebsgemeinschaft der DA in einer Person aufgehoben werde. Auf einem in Kürze einzuberuhenden allgemeinen Handwerkerempfang der Reichsgruppe Handwerk werde der Reichswirtschafts-

minister zu diesen und anderen Fragen des Handwerks das Wort ergreifen.

Botschaftsminister Orlschonidse †

Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Berlin, 18. Februar.

Nach einer Meldung aus Warschau habe der russische Botschaftsminister für die Schwerindustrie Sergo Orlschonidse plötzlich an einem Herzschlag. Er leitete den Aufbau der sowjetrussischen Rüstungsindustrie und war in dieser Hinsicht die rechte Hand Stalins. Vor Jahren erklärte Orlschonidse einmal, die Schaffung einer sowjetrussischen Rüstungsindustrie sei wichtiger, als 20000 oder 50000 Menschenleben, die etwa hierbei geopfert werden müßten. Der plötzliche Tod Orlschonidse hat in Moskau großes Aufsehen erregt und gibt Anlaß zu mancherlei Gerüchten. Man betont, daß der Verstorbene noch wenige Stunden vor seinem Tode an politischen Beratungen teilnahm und in einer Ansprache die Versammlung des Trotskianismus als unbedingte Notwendigkeit hinstellte. In diesem Zusammenhang wird die Vermutung geäußert, er sei möglicherweise einem Anschlag zum Opfer gefallen, obwohl sich jedoch hierfür bisher Anhaltspunkte ergeben hätten. Manche wollen sogar wissen, Orlschonidse sei vergiftet worden. Auf Beerdigung Stalins soll zu Ehren des Toten ein Staatsbegräbnis vorbereitet werden.

Große Erfolge der nationalsozialistischen Luftwaffe

Salamanca, 18. Februar.

Wie aus dem Heeresbericht des Obersten Beschlußobers in Salamanca hervorgeht, hat die nationale Luftwaffe an allen Fronten eine rege Tätigkeit entfaltet und große Erfolge errungen. An der Aragonfront und in der Provinz Guadalquivir wurden drei bolschewistische Jagdflieger vernichtet und zwei beschädigt. An der Front vor Madrid wurden insgesamt 10 bolschewistische Jagdflugzeuge und ein Bomber abgeschossen. Die nationalen Flieger existieren bei ihren Operationen keine Verluste. Ein Jagdflieger trug lediglich eine Verwundung an der Hand davon.

Von den Landstruppen konnte die 3. Division zwei wichtige Stellungen erobern und wertvolles Material erbeuten. Bei La Marana verloren die Bolschewisten einen Angriff, wurden aber mit Verlusten zurückgeworfen. Im übrigen nimmt die Zahl der bolschewistischen Uebeläufer ständig zu. Am Donnerstag lief eine große Zahl von "Offizieren" und Mannschaften über, darunter auch ein französischer Hauptmann. Am Abend Orgiva (Provinz Malaga) erlitten die Bolschewiten Verluste.

Republikanische Garde in Barcelona meutert

Nach einer Meldung aus Barcelona haben etwa 20 Mitglieder der Barcelonae republikanischen Garde versucht, über die französische Grenze zu entfliehen, um dann zu den Truppen General Franco's überzugehen. Die Mehrzahl der Flüchtigen sei jedoch in den Grenzdörfern verhaftet und einem "Volkgericht" ausgeliefert worden.

"Bataillon Barbusse" völlig ausgerieben

Die Niederlagen der letzten Tage an der Front von Madrid haben die bolschewistischen Machthaber völlig verzweifelt. Dies geht auch aus den Aussagen acht übergetauchter französischer Soldaten hervor, die angebaut, daß das so genannte "Bataillon Barbusse" von der nationalen Artillerie fast ganz zusammengeschossen worden sei. Die Bolschewisten haben zwar unter dem Schutz sowjetrussischer Tanks bei Perales del Rio einen Angriff verloren; der Angriff war aber derart schwach, daß sich die bolschewistischen Soldaten sofort zurückzogen, als die nationale Artillerie zu feuern begann. Aus den Berichten dreier anderer bolschewistischer Uebeläufer geht hervor, daß alle Offiziere ihres Regiments wegen der dauernden Misserfolge erschossen wurden seien. Die dauernden Misserfolge der Bolschewiten vor Madrid finden ihren Niederschlag in den bolschewistischen Versammlungen, in denen immer wieder die sofortige Abdankung

aller Militärpersonen an den leitenden Stellen gefordert wird, da sie alle angeblich "verkappte Faschisten" seien.

Zwei Drittel Spaniens bereits bereit

Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Rom, 19. Februar.

Italienische Blätter stellen fest, daß zwei Drittel des spanischen Staatsgebietes bereit durch General Franco und seine Truppen aus der Gewalt auslaufen bereit werden könnten. Eine Bevölkerung von neun Millionen spanischen Staatsangehörigen befindet sich jedoch noch im Machtbereich der Bolschewiten.

Aufruf der Falange gegen die Kinderverschleppung

Salamanca, 19. Februar.

Angesichts des gewissenlosen Planes der Bolschewiten in Valencia, spanische Kinder unter Trennung von ihren Eltern in fremde Länder, in erster Linie natürlich nach Sovjetrussland, zu verschlieppen, richtet der Führer der spanischen Falange, Manuel Hedilla, einen Aufruf an die internationale Gesellschaft, um dieses unmenschliche Vorhaben in letzter Minute zu verhindern. In dem Aufruf wird vorgeschlagen, drei Bedingungen aufzustellen, durch die der brutale Plan unmöglich gemacht wird. zunächst soll eine Zone geschaffen werden, die klimatisch und geographisch Spanien gleicht, wenn man nicht schon ein Gebiet im fridischen nationalen Hinterland wählen will. In diesem Gebiet seien die Kinder solange unterzubringen, bis der Krieg beendet sei. Die Verwaltung des ausgedehnten Gebietes müsse ausschließlich in die Hände einer ausländischen Personalität gelegt werden, etwa eines südamerikanischen Diplomaten, der die Sprachen und Sitten Spaniens kenne. Das nationale Spanien sei bereit, die Kosten des Unterhaltes dieser Zone zu tragen.

20 meuternde Franzosen erschossen

Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Rom, 19. Februar.

Aus Valencia wird berichtet, daß ein Bataillon der Inter-nationalen Brigade meuterte. 240 Angehörige der Brigade, vorwiegend Franzosen, forderten ihre Freilassung, um in die Heimat zurückzufahren. Die übrigen Bataillone schlossen darauf die meuternden Franzosen in ihrer Kaserne ein. Trotz energischen Protestes des französischen Kommandos sollen zwanzig Franzosen erschossen worden sein, während man die anderen vor einem bolschewistischen Kriegsgericht stellen will.

Künstlerische Veranstaltungen

Kammermusik im Studentenhaus

Die Ortsgruppe Sedan der ADTAP, die schon wiederholt ihre Mitglieder und Gäste durch besonders schöne Konzertveranstaltungen erfreute, hatte wiederum zu einem wertvollen Kammermusikabend ins Studentenhaus geladen. Es war umrahmt von je einem Streichquartett von Mozart und Handel, zweit klassischen Werken, die von den bewährten Quartettgenossen Zierisch, Knauer, Ronnefeld und Hahn-Kabela in lieblichem Schattier, klar gegliedert und warmherziger Wiedergabe geboten wurden. Das ist so recht Mußt, die auch dem Weg in die Weltlinie gehobener Kunst zeigen kann, der noch nicht zu den regelmäßigen Besuchern ersten Konzerte gehört. Und in solcher Kunstszieherlicher Wirkung liegt ja der tiefe Sinn und besondere Wert derartiger Veranstaltungen. Zwischen den Quartetten bot die Konzertsängerin Margarete Gehardt-Zierisch von Schubert und Brahms. Auch hier standen vollständige Wirkungen im Vordergrund. So brachte die Brahmsfolge nur Nummern aus dem vom Meister 1894 veröffentlichten deutschen Volksliedertum; kleine muthärtische Kostbarkeiten, in denen Brahms die Volksweisen durch seine, sparsame, malerische Klavierbegleitung in neues künstlerisches Licht rückt. Für die pianistische Untermaulung trat Herbert Stöcklein fühlungslieb ein. Die Sängerin ihrerseits trat mit sehr kultiviertem, grandmästischem Vortrag den anmutigen Ton der Lieder ausgezeichnet und wurde dafür mit herzlichem Beifall bedauft. Am Schlus der Veranstaltung verabschiedete sich der hochverdiente Ortsgruppenleiter Chihardt von seinen Ortsgruppenmitgliedern, da er auf einen neuen Posten nach Süddeutschland berufen wurde.

Dr. Eugen Schmid.

*

Neue Tänze von Lore Jentlich

Urwüchsige, einander widerstrebbende Kräfte und eine trockige Wille zur Selbstentfaltung haben durch Jahre eine gradlinige Entwicklung der länderlichen Begebung von Lore Jentlich gehemmt. Ihr vorjähriger Abend und noch mehr der neuere beweisen, daß sie den Meister oder die Meisterin gefunden hat, die ihre elementare, rostige Bewegungsleidenschaft technisch und geistiglich zu entbinden verstand. Wer die führenden Schwünge und Wirbel so sauber und sicher ausführen vermag und hinterher wie angegossen steht, wer länderliches Können so mit allen Wallungen feilichen Lebens zu durchdringen weiß und dabei, ganz im Geiste der Begleitmusik, ebenmäsig und logisch aufgebauten Gebilde schafft, der steht wohl an der Schwelle einer Meisterlichkeit, die nach Jahren des Ringens und Suchens doppelte Freude erweckt. Dazu tritt im Männerpiel eine Mannigfaltigkeit, die bei dem ursprünglich verschlossenen Antlitz ausja stärkste überzeugt. Der

dritte der drei Tänze, „In südlicher Sonne“, war in dieser Richtung geradezu faszinierend. Mitunter steht Lore Jentlich auch ihre Seele weit, weit hinaus, wohin sich noch keine Tänzerin wagte: bis zum Trauermarsch von Chopin und einer Medea-Stücke ohne Musik. Mitunter, so in den „Walzerloben“, schaut der Bewegungsdrang über vor lauter Fülle. Man muß es eben haben, um auch das zu können. Hermann Werner hinkt stand nicht nur als Begleiter, sondern als ebenbürtiger Künstler neben der Tänzerin. Es war ein Abend der starken Eindrücke, der den entsprechenenden Beifall fand. Otto Sohler.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus

Sonntag, den 21. Februar, wird die Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart mit Andrezen, Dietrich, Böhme, Felicie Hüni-Mühsack von der Staatsoper München (Bayreuth) als Gast. Clara Ebers von den Städt. Bühnen Frankfurt a. M. (Königin der Nacht) als Gast, Schellenberg, Elsride Trötschel aufgeführt. Musikalische Leitung: Gernic; Inszenierung: Hofmüller. Anfang: 7 Uhr (Ende gegen 10.15 Uhr); außer Auecht.

Sonntag (21.), außer Auecht: „Die Zauberflöte“ (7 bis gegen 10.15). Montag (22.), außer Auecht: „Margarete“ (7.30 bis gegen 10.30). Dienstag, Auecht B: „Arabella“ (7.30 bis 10.30). Mittwoch, Auecht B: „Die Schönme“ (Wimi: Lisa Perl a. G.) (8 bis nach 10.15). Donnerstag, Auecht B: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (7.30 bis gegen 10.15). Freitag, außer Auecht: „Liebestal“ (8 bis gegen 10.30). Sonntag (28.), außer Auecht: „Lohengrin“ (8 bis nach 10). Montag (1. März), Auecht A: Tanzfolge „Josephslegende“ (8 bis nach 10).

Chauspielhaus

Sonntag (21.): „Das gewandelte Teufelchen“ (2.30 bis gegen 5); außer Auecht: „Thors Gast“ (7.30 bis gegen 10.15). Montag (22.), Auecht B: „Wer wird mir nichts?“ (8 bis gegen 10.15). Dienstag, Auecht B: „Die Kreuzelschreiber“ (8 bis gegen 10.15). Mittwoch, Auecht B: „Thors Gast“ (8 bis gegen 10.15). Donnerstag, außer Auecht: „Empactvagabundus“ (8 bis 10.30). Freitag, außer Auecht: „Die vier Gelehrten“ (8 bis gegen 10.30). Sonnabend, Auecht B: „Thomas Paine“ (8 bis nach 10.15). Sonntag (28.), außer Auecht: „Lohengrin“ (8 bis nach 10). Montag (1. März), Auecht A: Tanzfolge „Josephslegende“ (8 bis nach 10).

Opernhaus

Sonntag (21.): „Das gewandelte Teufelchen“ (2.30 bis gegen 5); außer Auecht: „Thors Gast“ (7.30 bis gegen 10.15). Montag (22.), Auecht B: „Wer wird mir nichts?“ (8 bis gegen 10.15). Dienstag, Auecht B: „Die Kreuzelschreiber“ (8 bis gegen 10.15). Mittwoch, Auecht B: „Thors Gast“ (8 bis gegen 10.15). Donnerstag, außer Auecht: „Empactvagabundus“ (8 bis 10.30). Freitag, außer Auecht: „Die vier Gelehrten“ (8 bis gegen 10.30). Sonnabend, Auecht B: „Thomas Paine“ (8 bis nach 10.15). Sonntag (28.), außer Auecht: „Lohengrin“ (8 bis nach 10). Montag (1. März), Auecht A: Tanzfolge „Josephslegende“ (8 bis nach 10).

Chauspielhaus

Sonntag (21.): „Das gewandelte Teufelchen“ (2.30 bis gegen 5); außer Auecht: „Thors Gast“ (7.30 bis gegen 10.15). Montag (22.), Auecht B: „Wer wird mir nichts?“ (8 bis gegen 10.15). Dienstag, Auecht B: „Die Kreuzelschreiber“ (8 bis gegen 10.15). Mittwoch, Auecht B: „Thors Gast“ (8 bis gegen 10.15). Donnerstag, außer Auecht: „Empactvagabundus“ (8 bis 10.30). Freitag, außer Auecht: „Die vier Gelehrten“ (8 bis gegen 10.30). Sonnabend, Auecht B: „Thomas Paine“ (8 bis nach 10.15). Sonntag (28.), außer Auecht: „Lohengrin“ (8 bis nach 10). Montag (1. März), Auecht A: Tanzfolge „Josephslegende“ (8 bis nach 10).

* Spielplan des Sächsischen Staatstheaters vom 22. Februar bis 1. März. Montag bis Freitag: „Ein idealer Gentle.“ Sonnabend und Son-

Dresden und Umgebung

Geschichte der SA in Wort und Bild

Vieber aus der Kampfzeit, aus den Tagen des Umbruches und der Siegeszeit. Gegenwart vermögen die Geschichte der SA zu schreiben. In die Tat umgesetzt hat die Gedanken die Standarte 100, die jetzt ein melodramatisches Werk dieser Art vor den Dresden SA-Gebäuden aufgeführt. Gestern um 10 Uhr im Ausstellungspalast öffentlich wiederholt wird. Die SA der Landeshauptstadt stellt sich mit dieser Großveranstaltung, wie auch in den Vorjahren schon, in den Dienst des Winterhilfswerkes. Sie folgt damit dem Urteilsspruch ihres Werkes: „Nur aus Vater wächst die Tochter!“

Zu einem tiefen Erlebnis gestaltete sich die Erstaufführung bei mit eigens dafür komponierter Musik untermauert. Die Standarte 100 hat mit dieser Schöpfung eine neue Form SA-wärmigen Ausdrucksmissen gefunden und eine mit Blut und Leben erfüllte Geschichte der Sturmabteilungen des Führers geschrieben. Wie ein Motto steht der Gedanke des Wertes durch das musikalische Vorspiel, und gleichfalls symbolisch ist es gedacht, wenn der gleichende Scheinwerfer vorerst das Hakenkreuz, später das Mußpodium aufflammen läßt, um dann den zunehmenden SA-Chores allmählich immer heller und leuchtender ins Licht zu rufen.

„Ihr werdet heute zum ersten Male auf Biegen und Brechen der Bewegung die Treue halten müssen...“ — diese Worte des Führers vom 4. November 1921, in der Geburtstunde der Sturmabteilungen im Bürgerbräuteller gepredigt, stehen am Anfang des Werkes. Die kräftvolle Stimme eines SA-Sprechers gibt sie wieder. Und ein Zwischenwort leitet über zu einem Weiß von Tod und Muß, in denen Todessinn und Kampfesdrang ihren Ausdruck finden. „In München sind viele gefallen...“ Gedämpft klingt dann diese Weise auf und verklärt das heldische Sterben tapferer Kämpfer vor der Heiligenhalle. „Und ihr habt doch getötet!“ — traurig und voll Verachtung das Wort des Führers, das überleitet zu dem aufrüttelnden Kampfschrei Dietrich Eckart: „Sturm! Sturm! Räumt die Glöden von Turm zu Turm!“ Jetzt erwacht das deutsche Volk unter den hallenden Marschtritten und dem frischen Gelang des SA. „Brüder in Freien und Gruben, Brüder, ihr hinter dem Pfahl, aus den Fabriken und Städten...“ — sie folgen ihres Banners nun. „Der Osten im Morgenrot“ — es dampft aus, die deutsche Fahne, sie fliegt... .

In treffenden Worten fasste Brigadeführer Rabe das Erlebnis dieser Stunde zusammen, daß in der heutigen Veranstaltung wiederum allen Besuchern Anteil werden wird. F. N.

Wieder Winter im Osterzgebirge

Wie uns unser A.-N.-Schriftleiter aus Altenberg meldet, ist nunmehr nach den letzten schneefreien Tagen wieder der Winter im Osterzgebirge eingetroffen. Am Freitagmorgen liegte nach 9 Uhr früh bei 2 Grad Kälte dicke Schneedecke auf einer Höhe von 1000 Metern auf dem Mittagskamm an. Die Hänge sind etwa 4 Centimeter Schneedecke an. Die Hänge sind weiß verschneit, und auch der Wald hat sich ganz winterlich gemacht. Warum weiß es etwas über die Hänge, aber um so besser ist die Stöhle im Walde, wo die Bäume gleichmäßig gelassen sind. Wenn der reiche Schneedecke weiter anhält, darf man für das Wochenende wieder mit gutem Wintersonntagskampf Dresden vereine in Altenberg, Geising und Oberhärenburg durchgeführt werden können. Ihr Sonntag ist ein gröhentes Eisbodenweitspiel geplant.

Wundsammlung erst am 27. Februar

Die Auseinandersetzung des Winterhilfswerkes teilt mit, daß die Wundsammlung erst am 27. Februar durchgeführt wird.

* Mitteilung des Sächsischen Staatstheaters vom 20. bis 22. Februar. Abend 8 Uhr: „Der Untz von Thule“; den 21. und 22. Februar 8 Uhr: „Märzel“. Das Sächsische Centraltheater vom 20. bis 22. Februar. Abend 8 Uhr: „Der Untz von Thule“; den 21. und 22. Februar 8 Uhr: „Märzel“. Das Theater des Volkes veranstaltet am Sonntag (21.) abends 8 Uhr ein Konzert zum Heldengedenktag. Das auf der Bühne verhüllte Theaterorchester bringt unter Leitung von Hugo Seidenbecker Beethovens „Coriolan“ Ouvertüre und „Eroica“-Sinfonie sowie noch Rudi Stephanus „Musik für Orchester“ zum Vorzug, die im Jahre 1913 auf dem Deutschen Tonkunstfest aufgeführt erzeugte. Rudi Stephanus rückte im September 1913 ins Feld und fiel nach 11 Tagen später vor Turnopol. Der militärische Kreisler unter Leitung von Rudolf Maier erzählt den Tod des Helden. Mitte 1914 übernahm Hugo Seidenbecker die Bühne.

* Der Untz im Dom (Kreuzkirche) am Sonnabend (20.), nachmittags

DIE KÖNIGIN VON HAMBURG

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

30. Fortsetzung

Die Union hätte die Krise, in die sie jetzt bei mangelnder Einigkeit geraten müsste, wohl kaum überwinden können. Da brachte Jürgen Hallauf eines Morgens die Nachricht: Es war Karl Wiggers gelungen, Ute Renk für den Beitritt zur Union zu gewinnen!

Die Firma Wiggers, zu der nun auch noch die Firma Wiggers & Wölkert hinzu kam, gewann zusammen mit dem Reichen Kapital innerhalb der Union dann freilich das Siegerrecht; man war also auf Geduld und Verdruss am Wagedale Karl Wiggers gefreit. Gräymacher, Dan und Brauch trugen sich schon mit Rücktrittsgedanken.

Aber Hallauf war zum ersten Male seit Ausbruch der Krise wieder hoffnungsvoll gestimmt. Ein alter Freiblungsplan seiner Frau Ida jetzt in Erfüllung zu geben, denn Karl Wiggers Verbindung mit Ute Renk konnte sich doch unmöglich auf die geschäftliche Einigung beschränken; unbedingt stand eine Heirat bevor, die dann auch die Geschwister Lawrence-Renk veranlassen würde, der Union durch Geldbereitstellung über die nächsten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

"Wo ist Wiggers?" wurde Hallauf gefragt, den mehrere Teilhaber der Union vor Beginn der Direktionssitzung eifrig umringten.

Jürgen hatte seinen alten Kameraden soeben zum Berliner Bahnhof begleitet: Wiggers war mit dem Frühzug nach der Reichshauptstadt abgefahren, um mit dem Notar Krabbenhöft dringende und wichtige Geschäftsangelegenheiten zu besprechen. Krabbenhöft war dort bis Ende der Woche am Kammergericht beschäftigt und unabkömmlig.

Voller Spannung sahen nun alle am Schießal der Union Beteiligten der Rückkehr von Karl Wiggers entgegen.

Wenn Justizrat Krabbenhöft nach Berlin kam, klagte er immer in seinem Lieblingshotel Unter den Linden ab.

Desmal bereitete es ihm besonderes Vergnügen, beim Frühstück das Treiben einer fröhlichen, lebhaften, geschwätzigen Gesellschaft zu beobachten. In Hamburg hatte er viele Monate hindurch doch immer nur ernste, blaße, verängstigte oder traurige Gesichter gesehen. Fremde mieden die alte Hansestadt fast. Nach wenigen Stunden Fahrt fühlte man sich hier also in einer ganz anderen Welt.

Am Nebentisch sah ein junges Ehepaar aus Ungarn. Wenigstens flang so das gebrochene Deutsch, in dem der Herr zum Oberfettler sprach. Seine Gattin war wunderschön. Die dunkelblauen Augen waren von ganz dunklen Wimpern eingefasst. Die Fremde trug breite, dunkelblonde Söpfe, die wie zu einer Krone gefügt waren. Das Deutsche der jungen Frau war völlig dialektfrei. Wohltuend flang ihre Stimme.

Vom Oberfettler erfuhr Krabbenhöft, daß die Dame die Sopranistin des Deter-Quartett war, das am gestrigen Abend ein Konzert in der Singakademie gegeben hatte und morgen in Potsdam am Kaiserlichen Hofe singen sollte. Wenn Sie noch ein paar Minuten überbleiben, Herr Notar, dann seien Sie die ganze Gesellschaft beilämmen. Fräulein Schwandner und Herrn von Deters Gattin sind übrigens fast ebenso vielbewunderte Schönheiten, wie Frau Reinhard-Mailath. Alles sehr liebenswürdige Leute. Dabei so herzhalt! Sie kommen gerade von einer Kunstausstellung aus Nordamerika zurück. Sehen Sie: Die da oben in den Saal treten, das sind Herr und Frau von Deter . . .

Etwas überrascht hatte Krabbenhöft die Nachbarin gemustert. Also das war Minna Reinrich, die vielgenannte Minna Reinrich, die man in Hamburg so bestimmt in Beziehung zu Karl Wiggers hätte bringen wollen? War nicht sogar erzählt worden, Wiggers sei mit ihr nach Dänemark gefahren, um sich dort ohne Aufgebot nach englischem Recht mit ihr trauen zu lassen? Sie trug einen Trauring, verheiratet war sie, aber ihr Mann war nicht Karl Wiggers, sondern ein Herr von Mailath, offenbar ein ungarischer Landadelmann, böhmisches und jung und sehr verliebt.

Das lebhafte Bild des jetzt vollbesetzten Räumlichkeitsbalkons begleitete ihn noch eine ganze Strecke weit, bis zu dem Anwaltsbüro, in dem er sich auf die Kammergerichtsstellung vorbereiten müsste.

Am Nachmittag empfing er hier den Besuch von Karl Wiggers. Zunächst war nur von den großen geschäftlichen Umlaufungen die Rede, die in der Union vor sich gehabt werden sollten.

Karl Wiggers hatte im Jahreslangen Verlauf der Auseinanderlegung mit seinem Großvater Wölkert die Redlichkeit Krabbenhöfts, sein juristisches Wissen und seine offene,

dabei taktvolle Art so hochschulen gelernt, daß er die wichtigsten Verträge, die er abschließen mußte, stets mit ihm besprach.

Ute teilte sein Vertrauen zu Krabbenhöft. Sie hatte sich von ihm die Wege nennen lassen, die sie gehen mußte, um ihr väterliches Erbe, mit dem sie in die Union eintreten wollte, freizubekommen. Bei der Aussprache mit ihrer Mutter und mit Onkel Harold mußte sie über alle notwendigen Schritte unterrichtet sein. Denn es war ja möglich, daß die ihr fest Schwierigkeiten bereiten würden bei ihrem Bestreben, sich selbstständig zu machen. Der Groß, der sie beide gegen Karl Wiggers erfüllte, hatte sich im vorigen Winter noch vertieft. Vielleicht versuchten sie, ihr die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden; sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

Wiederholte sie die neuen Pläne mit allen Mitteln auszureden. Sie begriffen ja noch immer nicht, daß nur sie selbst die Schuld an dem Vertragsabschluß mit Karl Wiggers trugen. Ein trostiger und holzer Karl Wiggers ist nicht wie etwa der liebenswürdige und leicht lebensfähige Jürgen Hallauf als Mann seines Frau denkbare!

wort geben sollte, dann bleibt sie jetzt ihres Lebens ihre eigene Herrin. Das Vermögen, das Ihre Mutter ihr vererbt, mag sie brüder bei Lawrence arbeiten lassen oder hier in der Heimat — ganz, wie es ihr selber will. Die Union wird niemals drittend oder fordern die Hand danach auszutreden.

Nach Schluss ihrer geschäftlichen Aussprache verließen die Herren das Büro gemeinsam. Karl Wiggers wollte den Schlafwagenzug um Mitternacht benutzen und nahm Krabbenhöfts Einladung an, mit ihm Abendbrot zu essen.

Etwas erstaunt war er, als der Notar nicht sein eigenes Hotel vorhielt, sondern eine andere Gaststätte. Warum nicht das Haus, in dem Sie wohnen? Sie fühlen sich dort doch sicher am wohlsten?

Krabbenhöft sagte: "Sie würden im Lindenhotel vielleicht einer Begegnung ausgewichen sein, die Ihnen jetzt nicht mehr erwünscht ist, lieber Wiggers. Fragen Sie nun doch weiter, so verderben Sie mir Ihr gutes Urteil über mich. Denn dann erweise ich, um aufrichtig zu sein, wohl eher falsch in die Notwendigkeit, allen Stammtischstisch aufzumachen."

Sie waren an der Tischende sieben gekleidet. An der Pultsäule saß hier noch der Anschlagzettel mit der Anzeige des gestrigen Singakademiekonzerts. Kurz entschlossen wies Krabbenhöft auf den Namen der Sopranistin des Deter-Quartett.

Karl Wiggers las. Dem Mädchenamen Minna folgte der ihres zweiten Mannes. Eine Weile schwieg. "Ich schweige die Begegnung mit Frau Reinhard-Mailath durchaus nicht. Bringt es der Zusatz mit sich, daß ich Sie begrüßen kann, dann will ich ihr gern meine herzlichen Wünsche zu Ihrer Vermählung sagen. Denn ich habe Sie sehr verehrt."

"Sie soll eine berühmte Künstlerin geworden sein." Der Notar wies einladend in die Richtung zum Hotel. "Wollen wir eintreten?"

"Zuerst noch ein wenig durch den Tiergarten wandern. Der Abend ist so hell und schön. Das freiert."

Sie sprachen auf diesem Abendspaziergang nicht viel. Krabbenhöft glaubte wohl, er solle seinem jungen Begleiter Zeit und Ruhe lassen, sich zu sammeln.

Selbst Monaten waren die kleinen Hellegrüße, die Karl Wiggers ab und zu von Minna erhalten hatte, ausgeblieben. Von der Überfahrt nach Newport, die das Deter-Quartett auf einem Bremer Schiff zurücklegte, war der lebte in seine Hand gelangt. Ein Schmerz sprach daraus; denn er hatte keine Aufsicht aus London wohl nicht ganz so beantwortet, wie Minna es erwartet haben möchte.

Auf ihrem Londoner Bettelchen war der Name des jungen Minna aufgetaucht, den sie im Baue des Deters kennengelernt hatte; und er war kein Geist, vermögend, unabhängig, reisefertig. Natürlich machte er ihr den Hof. Warum nicht? Sie war frei. Und Herr von Mailath hatte sich über Rolf entschlossen, das Deter-Quartett auf seiner kurzen amerikanischen Kunstreise zu begleiten. Warum nicht? Auch er war frei. Ein Beruf störte ihn nicht. Sein Landtag war verwacht; er bewohnte nur das Barockschlößchen mit dem hübschen Park. Bloß zur Weinzeit wollte er wieder zurück; denn den besten Weinberg des Gutes Mailath hatte er nicht mitverachtet, sondern sich für seinen Keller vorbehalten.

Was hätte Karl Wiggers ihr darauf denn anderes schreiben sollen als: daß er sich freue, sie auf der Fahrt in so fröhlicher Umgebung zu wissen? Dachte sie geblüht, starke Eifer suchte sie nicht in seinen Seiten verraten? War es überhaupt bloß ein Probezeit, den sie absolvierte, um festzuheilen, ob er so leicht verwundbar wäre?

Die Pflicht hatte ihn an die schwer bedrohte Heimatstadt wie mit häßlicher Rute geschellt. Er verließ ihr nichts von dem dumpfen Druck, der so lange Zeit auf ganz Hamburg lastete. Er schwieg von seinen eigenen Sorgen; denn davon verstand sie nichts. Die Mutter, die ihr Herz und ihr Hals über Rolf entschlossen, das Deter-Quartett auf seiner kurzen amerikanischen Kunstreise zu begleiten. Warum nicht? Er war frei. Ein Beruf störte ihn nicht. Sein Landtag war verwacht; er bewohnte nur das Barockschlößchen mit dem hübschen Park. Bloß zur Weinzeit wollte er wieder zurück; denn den besten Weinberg des Gutes Mailath hatte er nicht mitverachtet, sondern sich für seinen Keller vorbehalten.

Mailath hatte schließlich nicht mit nach Amerika reisen können, denn seine Mutter war gestorben. Aber im Herbst wollte er die Balkansfahrt mitnehmen, die das Deter-Qu

